



Informationen für Angehörige

Intensivstation

Intensiv überwacht, behandelt, gepflegt

ZUGER Kantonsspital

Liebe Angehörige

Ein Ihnen nahestehender Mensch wird bei uns auf der Intensivstation behandelt. Eine solche Ausnahme-situation kann auch für Sie belastend sein und Ängste auslösen. Gerne begleiten und unterstützen wir Sie in dieser schwierigen Zeit. In der vorliegenden Broschüre finden Sie wertvolle Informationen zu wichtigen Themen rund um die intensivmedizinische Versorgung und Betreuung im Zuger Kantonsspital.

24-STUNDEN-VERSORGUNG Patientinnen und Patienten, deren Vitalfunktionen nach einem operativen Eingriff, aufgrund eines Unfalls oder infolge einer schweren Erkrankung instabil sind, werden bei uns auf der Intensivstation medizinisch versorgt. Rund um die Uhr stellen wir ihre Überwachung und Behandlung sicher. Ziel ist es, den kritischen Gesundheitszustand zu stabilisieren und eine Genesung zu ermöglichen.

PATIENTENWUNSCH IM MITTELPUNKT Wir begegnen den Wünschen und Wertvorstellungen unserer Patientinnen und Patienten mit Respekt, Zuwendung und Anteilnahme. Dazu gehört auch, dass wir transparent über den Behandlungsplan informieren und die Therapiewahl in Absprache mit Ihnen festlegen. Wenn Intensivpatientinnen und -patienten nicht in der Lage sind, ihren Willen selbstbestimmt zu äussern, handeln wir gemäss ihrer schriftlichen

Patientenverfügung. Liegt uns diese nicht vor, sprechen wir notwendige Behandlungsentscheide mit den nächsten Angehörigen ab.

ANGEHÖRIGENTELEFON Es ist uns wichtig, fortlaufend über den Verlauf der intensivmedizinischen Behandlung zu informieren. Hierfür bitten wir Sie, **eine Bezugsperson** zu bestimmen, die vom Pflorgeteam täglich zu einer vereinbarten Zeit telefonisch kontaktiert wird. Die Bezugsperson informiert danach die weiteren Familienmitglieder. Auch von ärztlicher Seite legen wir grossen Wert auf regelmässige Angehörigengespräche, insbesondere bei neuen Befunden oder entscheidenden Therapieänderungen.

IHRE BESUCHE SIND WICHTIG Für die Genesung von Intensivpatientinnen und -patienten sind regelmässige Besuche ebenso wichtig wie Ruhezeiten.



BESUCHSZEITEN

Täglich von 13.00 bis 20.00 Uhr

Wir bitten Sie um telefonische Voranmeldung.

SIE ERREICHEN UNS TELEFONISCH RUND UM DIE UHR

T 041 399 49 99



Intensivmedizin ist Teamarbeit

INTERDISZIPLINÄRES TEAM Unsere Intensivstation ist durch die Schweizerische Gesellschaft für Intensivmedizin (SGI) zertifiziert. Spezialistinnen und Spezialisten kümmern sich hier um Menschen, die sich in einer kritischen körperlichen Verfassung oder in akuter Lebensgefahr befinden. Unsere Kaderärztinnen und -ärzte verfügen alle über eine Facharztausbildung in Intensivmedizin und über mindestens einen weiteren Facharzttitel. Für die medizinische Versorgung der Intensivpatientinnen und -patienten kommt unserem Pflegefachteam eine zentrale Rolle zu. Dies erfordert langjährige Berufspraxis sowie eine anspruchsvolle Weiterbildung in Intensivpflege. Die interprofessionelle Zusammenarbeit mit weiteren medizinisch-therapeutischen Berufsgruppen (z. B. Ergo- und Physiotherapie oder Logopädie) ist ebenfalls eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg unserer intensivmedizinischen Behandlungen.

Begleitung durch Angehörige

MITBRINGEN Auf der Intensivstation benötigen die Patientinnen und Patienten keine eigene Kleidung. Stattdessen ist es hilfreich, ihnen einige persönliche Gegenstände mitzubringen:

- » Sehhilfe (Brille)
- » Hörgerät
- » Zahnprothese
- » Rutschfeste Hausschuhe
- » Eventuell vorhandene Patientenverfügung

Falls ein längerer Aufenthalt auf der Station erforderlich ist, können Sie weitere persönliche Dinge mitbringen, die der Patientin oder dem Patienten Kraft geben und Trost spenden:

- » Ein Lieblings-T-Shirt, ein Plüschtier oder ein Glücksbringer
- » Fotos von geliebten Menschen oder Orten, die eine besondere Bedeutung haben
- » Zeichnungen von Kindern, Artikel aus Zeitungen oder Ähnliches
- » Musik, die die Patientin oder der Patient gerne hört
- » Persönliche Pflegeartikel

Haben Sie noch andere Ideen, wie Sie den Aufenthalt angenehmer gestalten können? Sprechen Sie einfach mit der zuständigen Pflegefachperson, um die besten Möglichkeiten zu finden.

BESUCHSREGELN Bitte beachten Sie Folgendes:

- » Pro Bett sind max. zwei Besucherinnen oder Besucher erlaubt.
- » Aufgrund der intensiven Pflege und Therapie können Wartezeiten entstehen. In solchen Fällen bitten wir Sie, das Zimmer zu verlassen und sich in den Ruheraum zu begeben.
- » Die Entscheidung darüber, wer zu Besuch kommt, liegt in erster Linie bei der Patientin, dem Patienten. Sollte sie oder er nicht in der Lage sein, dies selbst zu entscheiden, orientieren wir uns an den nächsten Angehörigen oder der angegebenen Kontaktperson.
- » Beim Betreten der Station werden Sie von uns in die korrekte Händedesinfektion und wenn nötig in andere Hygienemaßnahmen eingewiesen. Bitte denken Sie daran, Ihre Hände auch nach dem Besuch zu desinfizieren.
- » Wenn Sie krank sind, bitten wir Sie, auf Besuche zu verzichten.



INTENSIV-TAGEBUCH Ein Aufenthalt auf der Intensivstation ist für Patientinnen und Patienten ein einschneidendes Ereignis. Häufig bleiben nur lückenhafte Erinnerungen zurück. Dies gilt speziell für die Zeit, in der sie durch Bewusstseinsstörungen oder Bewusstlosigkeit nicht viel oder gar nichts mitbekommen. Ein Intensiv-Tagebuch wird in der Regel von Angehörigen und von Pflegenden gemeinsam verfasst. Es hilft, im Genesungsprozess Geschehenes und Erlebtes zu verarbeiten. Dadurch können posttraumatische Belastungsstörungen vermindert werden.

AUCH ANGEHÖRIGE PROFITIEREN Das Führen eines Intensiv-tagebuchs beansprucht nicht viel Zeit. Auch Sie als Angehörige profitieren davon, denn das regelmässige Schreiben für einen geliebten Menschen hält die Verbindung zu ihm aufrecht und vermittelt Hoffnung und Zuversicht.

SICHERHEIT UND ORIENTIERUNG Auf der Intensivstation erhalten viele Patientinnen und Patienten Schlaf- und Schmerzmittel. Daher kann es vorkommen, dass sie tief schlafen oder nicht

in der Lage sind zu sprechen. Dennoch nehmen sie vertraute Stimmen oder Berührungen wahr, was ihnen Sicherheit und Orientierung gibt:

- » Sagen Sie Ihrer oder Ihrem Angehörigen als Erstes, wer Sie sind.
- » Verwenden Sie den Namen oder Kosenamen der Patientin oder des Patienten, so wie Sie sie oder ihn immer ansprechen.
- » Es ist hilfreich, wenn Sie ihre oder seine Hand halten.
- » Wenn Sie möchten, können Sie aus einer Zeitung oder einem Buch vorlesen.
- » Erzählen Sie, wie es Ihnen geht und was in Ihrem Leben gerade passiert.
- » Achten Sie darauf, der Patientin oder dem Patienten auch immer wieder Pausen zum Ausruhen zu gönnen.
- » Wenn Sie bei der Körperpflege mitwirken möchten, sprechen Sie uns bitte an.

Haben Sie eigene Ideen, wie Sie Ihrer oder Ihrem Angehörigen eine Freude bereiten können? Besprechen Sie diese bitte mit der Pflegefachperson.

Sicherheit

PATIENTEN-MONITORING Jede intensivmedizinische Behandlung ist von Fort- und Rückschritten geprägt. Deshalb müssen lebenswichtige Körperfunktionen kontinuierlich überwacht werden. Form und Umfang des Monitorings hängt vom Zustand und von der Erkrankung der Patientinnen und Patienten ab. Mit Mess-Sensoren erfassen wir beispielsweise den Sauerstoffgehalt des Blutes, den Blutdruck, die Herzfunktion, die Atemfrequenz oder die Körpertemperatur. Diese gemessenen Vitalparameter werden auf Monitoren angezeigt.

ÜBERWACHUNG UND ALARMIERUNG Um die Sicherheit unserer Intensivpatienten rund um die Uhr zu gewährleisten, werden die Messdaten auch an den zentralen Stützpunkt unserer Intensivstation ausserhalb der Patientenzimmer übermittelt. Bei Abweichungen von Normalwerten wird ein akustischer Alarm ausgelöst. Zusätzliche Sicherheit bietet die Überwachung der Zimmer mit Kameras und die offenen Fenster im Innern der Intensivstation.

Beatmung

SAUERSTOFFVERSORGUNG Die Zufuhr von genügend Sauerstoff über die Atemwege ist enorm wichtig, um Zell- und Organschäden zu verhindern. Unter Umständen sind Intensivpatientinnen und -patienten aufgrund ihrer Erkrankung oder Verletzung jedoch nicht in der Lage, durch selbstständige Atmung ausreichend Sauerstoff aufzunehmen. Ist dies der Fall, kommen verschiedene Formen der künstlichen Beatmung zum Einsatz.

KÜNSTLICHE BEATMUNG Für Patientinnen und Patienten, die keine maschinelle Beatmung benötigen, erfolgt die Beatmungshilfe nicht-invasiv. Die Atmung wird bei ihnen meist mit einer Sauerstoffnasenbrille oder über spezielle Mund-Nasen- oder Gesichtsmasken mit angeschlossenem Beatmungsgerät unterstützt. Fällt Intensivpatientinnen oder -patienten das Atmen zu schwer oder gelangt nicht ausreichend Sauerstoff in den Körper, ist eine invasive, maschinelle Beatmung mittels Beatmungsschlauch (Tubus) notwendig.

Die Situation der Patientin/des Patienten

VERÄNDERUNGEN IM VERHALTEN Bei manchen Patientinnen und Patienten auf der Intensivstation zeigt sich ein Delir. Dies ist eine akute Verwirrtheit in Kombination mit Verhaltensauffälligkeiten und kann innert Stunden zu Veränderungen im Verhalten der Patientinnen und Patienten führen. Orientierung, Wahrnehmung, Denken, Bewusstsein und Handeln sind in wechselndem Ausmass oft über Tage verändert. Häufig berichten Angehörige, dass sie den Menschen so nicht kennen. Das veränderte Verhalten bildet sich oft im Verlauf des Tages wieder zurück. Ein Delir kann in jedem Alter auftreten. Ältere Menschen sind besonders anfällig.

SICHERHEIT UND VERTRAUTHEIT Der Besuch von Angehörigen vermittelt den Patientinnen und Patienten Sicherheit und Vertrautheit in der fremden Umgebung. Dennoch können Menschen im Delir einen Besuch unter Umständen anders erleben als die Besuchenden selbst. Verletzende Aussagen oder Aggressionen sind keine Seltenheit und sollten nicht persönlich genommen werden.

Folgende Verhaltensweisen sind typisch. Die Patientin, der Patient ...

- » ist nicht fähig, sich zu konzentrieren oder Aufforderungen zu folgen
- » gibt unpassende Antworten auf Fragen, verwendet unzutreffende oder unangemessene Wörter
- » ist sich unsicher, wo sie oder er sich befindet und über die Tageszeit
- » ist emotional verändert, z. B. plötzlich aggressiv
- » verhält sich anders, ist z. B. unruhig oder unüblich ruhig
- » nimmt nicht vorhandene Dinge, Personen oder Tiere wahr (Halluzinationen). Diese scheinen ihr oder ihm real zu sein.

Unser Team ist speziell darauf vorbereitet, in solchen Situationen Wege zu finden, die der Patientin oder dem Patienten helfen, diese Zeit besser zu bewältigen. Mit unserer Hilfe können Sie die Ihnen nahestehende Person beruhigen und stärken. Seien Sie versichert, dass wir Schmerzen, Unruhe und Ängste mit passenden Massnahmen und/oder Medikamenten behandeln, auch wenn die Patientin oder der Patient nicht in der Lage ist, zu kommunizieren.





Unterstützung für Angehörige

Als nahestehende Person spielen Sie eine wichtige Rolle im Leben der Patientin oder des Patienten. Damit Sie Ihre Situation bestmöglich meistern können, möchten wir Ihnen folgende Hinweise geben:

- » Nehmen Sie sich bewusst Zeit für sich selbst und achten Sie darauf, Ihre Kräfte gut einzuteilen. Seien Sie beruhigt, die Patientin oder der Patient ist in unserer Obhut bestens versorgt.
- » Achten Sie darauf, regelmässig zu essen, zu trinken und ausreichend Schlaf zu finden, um Ihre eigene Gesundheit zu wahren.
- » Nehmen Sie die Unterstützung von Familie, Freundinnen und Freunden an – Sie müssen diese Zeit nicht allein durchstehen.
- » Denken Sie daran, dass es in Ordnung ist, um Hilfe zu bitten, sei es in praktischen Dingen oder als emotionale Unterstützung. Sie müssen nicht alles allein bewältigen. Nehmen Sie auch professionelle Hilfe an durch Beraterinnen und Berater oder Therapeutinnen und Therapeuten.
- » Unser Team der Patientenberatung kann Sie in verschiedenen Situationen ebenfalls unterstützen, z. B. bei administrativen oder organisatorischen Aufgaben.
- » Das Team der Spitalseelsorge begleitet Sie und Ihre Angehörigen bei Bedarf. Wenden Sie sich an Ihre Pflegefachperson, wenn Sie Kontakt zur Spitalseelsorge wünschen.
- » Das Führen eines Tagebuchs oder das Festhalten Ihrer Gedanken im Patiententagebuch kann hilfreich sein, um Ihre Emotionen zu verarbeiten und den Überblick zu behalten.
- » Erlauben Sie sich, Ihre eigenen Bedürfnisse ernst zu nehmen. Gönnen Sie sich gelegentlich eine Auszeit, um neue Kraft zu schöpfen – ein Spaziergang an der frischen Luft oder eine kurze Pause können Wunder wirken.

Häufig gestellte Fragen

Was sollte ich während meines Besuchs beachten?

Aufgrund der begrenzten Platzverhältnisse und zur Wahrung der Privatsphäre der Mitpatientinnen und Mitpatienten müssen Besuche vorab mit dem Pflegefachpersonal abgesprochen werden. In der Regel dürfen sich nicht mehr als zwei Personen am Bett der Patientin oder des Patienten aufhalten.

Wird meine Anwesenheit wahrgenommen?

Wir gehen davon aus, dass die Patientin oder der Patient Ihre Anwesenheit wahrnimmt, auch wenn keine sichtbare Reaktion erfolgt. Sprechen Sie langsam und klar, da der Klang Ihrer vertrauten Stimme beruhigend wirken kann. Sie können auch gemeinsam Musik hören oder Sie können etwas vorlesen, um eine beruhigende Atmosphäre zu schaffen.

Hat sie/er Schmerzen?

Wir fragen unsere Patientinnen und Patienten regelmässig nach möglichen Schmerzen, auch wenn sie nicht verbal kommunizieren können. Unser Pflegepersonal ist darin geschult, sowohl direkte als

auch indirekte Anzeichen von Schmerzen zu erkennen, und stellt sicher, dass auch bewusstlose Personen ausreichend Schmerzmittel erhalten. Wir wissen, dass Schmerzempfinden sehr individuell ist, und daher nehmen wir alle Hinweise und Beobachtungen ernst.

Sind Berührungen gestattet?

Berührungen lassen die Patientin oder den Patienten Ihre Anwesenheit spüren und tragen dazu bei, ein Gefühl der Normalität wiederherzustellen. Solche Zuwendung kann einen positiven Einfluss auf den Genesungsprozess haben.

Warum sieht sie/er so anders aus?

Erkrankungen können das äussere Erscheinungsbild von Menschen stark verändern. Auf der Intensivstation fehlt zudem die normale körperliche Aktivität, was das Aussehen weiter beeinflussen kann.

Warum ist sie/er so unruhig?

Patientinnen und Patienten mit schweren Erkrankungen, nach Operationen oder nach längerer Bewusstlosigkeit haben oft Schwierigkeiten, sich zu orientieren. Diese Desorientierung kann dazu führen, dass sie ihre Umgebung oder auch Angehörige nicht erkennen und dadurch unruhig wirken.

Wie halten wir Sie auf dem Laufenden?

Wir informieren Sie regelmässig in persönlichen Gesprächen über den Zustand der Patientin, des Patienten. Sollten Sie darüber hinaus Fragen haben, können Sie sich jederzeit an unser Pflegepersonal wenden. Auch telefonische Auskünfte sind jederzeit möglich.

Was kann ich mitbringen?

Gerne dürfen Sie persönliche Pflegeartikel, etwas zum Lesen, ein Tablet oder Mobiltelefon sowie Familienfotos mitbringen (weitere Ideen auf S. 6). Lebensmittel und Getränke sind dagegen weniger geeignet. Aus hygienischen Gründen sind Blumen nicht gestattet. Falls Sie der Meinung sind, dass die Patientin oder der Patient noch

etwas anderes benötigt, sprechen Sie dies bitte mit der zuständigen Pflegefachperson ab. Wir bitten Sie, Schmuck, Wertsachen und grössere Geldbeträge nicht im Zimmer zu lassen. Für Verluste übernimmt das Spital keine Haftung.

Sind Besuche von Kindern erlaubt?

Besuche von Kindern sind grundsätzlich möglich, sollten jedoch im Voraus mit uns abgestimmt werden. Ein vorbereitendes Gespräch mit einem Mitglied des Behandlungsteams ist dabei empfehlenswert. Erklären Sie den Kindern vor dem Besuch, was sie erwarten wird, um sie gut vorzubereiten auf diese spezielle Situation. Sprechen Sie nach dem Besuch offen über das Erlebte. Ehrlichkeit und Offenheit helfen, die Ereignisse besser zu verstehen und die eigene Wahrnehmung einzuordnen.

Haben Sie weitere Fragen oder Unsicherheiten?

Wir sind gerne für Sie da, sprechen Sie mit unserem Pflegefachteam.



Zuger Kantonsspital AG . Landhausstrasse 11 . 6340 Baar . T 041 399 11 11 . www.zgks.ch . info@zgks.ch